

Auf Zeitreise mit dem Maienzug

«Gelebte Traditionen»: Das Stadtmuseum Aarau zeigt Bilder aus dem Ringier Bildarchiv zum Thema Bräuche.

Katja Schlegel

Vielleicht sind die Zöpfe etwas straffer und länger. Und ja, die Kleidchen wirken etwas zugeknöpfter. Aber sonst? Nein, sonst würde man dem Bild sein Alter nicht anmerken, zumindest nicht auf den ersten Blick. Verräterisch sind nur die ungewohnten Schriftzüge an den Häusern, die aus der Zeit gefallenen Schnitte der festlichen Kostüme der Zuschauerinnen am Strassenrand. Der Fokus der Aufnahme aber wirkt zeitlos.

Das Bild zeigt den Umzug am Maienzug 1946. Es ist eines von knapp 100 Pressebildern aus dem Ringier Bildarchiv, die aktuell im Stadtmuseum Aarau gezeigt werden. Der Titel dieser Bilderschau: «Gelebte Traditionen». Der Maienzug ist natürlich nur eine dieser Traditionen; gezeigt werden beispielsweise auch der «Bachfischet» oder «Nuss Nuss», der «Meitlisunntig» und das «Chlaus-Chlöpfe» im Seetal, die «Badenfahrt» oder die «Sebastiani-Bruderschaft» in Rheinfelden, die noch immer Jahr für Jahr an die Pestepidemie im Jahr 1541 erinnert.

Über 700 Dossiers umfasst der Teilbestand des Archivs

Federführend beim Zusammenstellen dieser Bilderschau war Mirjam Brunner. Während eines Jahres hat sie sich durch die Abertausenden Fotografien aus über 700 Dossiers gearbeitet, die der Teilbestand «Bräuche» umfasst. Dieser ist Teil des Ringier Bildarchivs und stammt zur Hauptsache aus dem ATP-Bestand, der Bildagentur von Arnold Theodor Pfister, die 1962 an die Ringier AG überging.

Wie gross die Wichtigkeit der «Bräuche» für die Pressefotografie war, zeigt der Umfang der Sammlung: Allein für den Monat Dezember finden sich 148 einzelne Bilddossiers zu Ereignissen wie «Samichlaus», «Sternsingen» oder «Silvester-



Mirjam Brunner, Assistentin Fachbereich Fotografie im Stadtmuseum Aarau, hat die Bilderschau zusammengestellt.

Bild: Katja Schlegel

bräuche». Das Schöne an dieser Suche, an diesen Bildern: sie sind nah, sie berühren. «Zu Brauchtum haben alle einen engen Bezug, weil jeder und jede Bräuche kennt, viele sie leben», sagt Brunner. Und da ist das Foto als Medium wohl das wichtigste überhaupt: Automatisch sucht man die Gesichter nach bekannten Zügen ab, die Häuser am Bildrand, man knüpft an eigene Erinnerungen an.

Brunner hat für «Gelebte Traditionen» aber nicht bloss «schöne Bilder» ausgesucht, sondern solche, die der Betrachterin oder dem Betrachter das Pressebild näherbringt. «Man sieht diesen Bildern an, dass sie nicht für ein Familienalbum gemacht wurden, dass sie einen

anderen Zweck haben, den Zweck der Dokumentation und der Veröffentlichung in der Presse.» Das will Brunner vermitteln, ebenso wie die Art, wie die Bilder archiviert und mit welchen Kontextinformationen versehen wurden.

Bräuche sind oft weniger alt als angenommen

Doch zurück zum Sommer, zurück zum Maienzug. «Zeitlos», dieser Begriff mag auf einzelne Aufnahmen wohl zutreffen, sagt Brunner. «Aber grundsätzlich war ich überrascht, wie stark sich die Bräuche doch verändert haben.» Manche, wie das Osterfeuer von Merenschwand, seien gar nahezu verschwunden. Dem pflichtet auch Historikerin An-

nina Sandmeier-Walt bei, die sich für «Zeitgeschichte Aargau», den neuen Band der Kantongeschichte von 1950–2000, mit den Bräuchen im Aargau beschäftigt hat: «Vieles, was als jahrhundertelange Tradition gefeiert wird, ist oft erst in den letzten zwei Jahrhunderten entstanden oder hat sich in dieser Zeit stark verändert. Vieles hat gar nur überlebt, weil Einzelne die Initiative ergriffen und Brauchtümer vor dem Verschwinden gerettet haben.»

Traditionen – wie das Bärzeli in Hallwil oder der Bachfischet – hätten damit deutlich an Stellenwert gewonnen, so Sandmeier. Warum dem so ist, ist einfach zu erklären: «Je schneller die

Entwicklung vorstättengeht, desto stärker wird das Bedürfnis nach Bewahren und Erhalten.» Doch bei aller Begeisterung fürs Bewahren: Konservieren könne man Bräuche nicht. «Bräuche brauchen Vermittlung. Und damit diese fruchtet, braucht es Menschen, die sich damit identifizieren können.»

Was alle Bilder in der Bilderschau eint: Die in die Gesichter geschriebene Freude über das kurzzeitige Entfliehen aus dem Alltag. Ein Gefühl, das in den letzten zwei Jahren oftmals gefehlt hat oder zu kurz gekommen ist. Und ein weiterer Grund, sich die Bilderschau gerade jetzt anzuschauen: Um die Vorfreude auf das Wiedererwachen der Traditionen zu wecken.

Griensammler

Abstimmung im Netz Soll Teufenthal in sein Injecta-Areal investieren oder nicht? Die Gmeind sagte knapp Nein, dann wurde das Referendum ergriffen und am Sonntag wird darüber abgestimmt – so der offizielle Weg. Inoffiziell gehen sich Befürworter und Gegner in der Facebook-Gruppe «Du besch vo Teufenthal wenn» an den virtuellen Kragen. Von ausführlichen Argumentationen bis «Mimimi, mein Nein ist abgeschickt» – die Leidenschaft fürs Streiten um den Kredit in der Höhe von 145 000 Franken haben beide Seiten schon mal gemeinsam.

Erfolge auf Eis Gleich zwei Sportlerinnen aus der Region brillierten am Wochenende am Pferderennen White Turf auf dem gefrorenen St. Moritzersee. Sibylle Vogt aus Leimbach gewann im Sattel ihres Hengsts Mordred den mit 20 000 Franken dotierten GP Longines, das Hauptrennen am Sonntag. Die erst 16-jährige Mühelerin Kelly Lisa Hunziker siegte tags zuvor sogar gleich zwei Mal, im Pony-Galopprennen und im Pony-Trabrennen am Sulky. Für sie gabs allerdings keine Tausendertöli, sondern nur jeweils einen Naturalpreis. Gefreut über ihre Erfolge auf dem Eis wird sie sich sicherlich trotzdem haben.

Ausgebrätelt Zumindest vorläufig hat es sich in Schmiedrued ausgebrätelt. Das allseits beliebte Waldhaus unterzieht sich ab Mitte Februar einer Renovation. Und das ausgerechnet jetzt, wo doch Feste und Feiern bald wieder möglich sein könnten. Immerhin einen Trost gibt es: Mitte Mai soll der Spuk vorüber sein, und das Waldhaus kann wieder Gäste empfangen.

Ersatz-Kanzler muss ersetzt werden

Leimbach Als die Gemeindeverwaltung im Oktober die vakante Stelle des Gemeindeforschreibers besetzen musste, heuerte sie Dieter Vossen an. Dieser hatte sich selbstständig gemacht und bot seine Dienste auf Mandatsbasis Gemeinden an, die mit der Personalsuche Mühe hatten.

Im Januar hiess es, Vossen falle «infolge schwerer Krankheit» aus. Das hat sich nicht geändert, bestätigt Frau Gemeindeforschreiberin Hannelore Zingg-Hoffmann. Die Kanzlei könne nur aufrechterhalten werden, weil man die Pensen der drei Teilzeit-Mitarbeiterinnen aufgestockt habe: «Wir müssen die Stelle so schnell wie möglich wieder neu besetzen, das höhere Pensum unserer Angestellten kann so nicht andauern.» Eine Lösung sei in Sicht, so Zingg: «Wir haben derzeit eine Person in der Verwaltung, die sich für das Amt interessiert.» Was für Zingg nur im Notfall in Frage käme, sei wieder eine externe Lösung, die seien relativ kostspielig: «Das fällt bei einer kleinen Gemeinde wie Leimbach schwer ins Gewicht.» (wif)

Wo Guggen und Mini-Feen zusammentreffen

Auf dem Dorfplatz Teufenthal gibts am 19. Februar eine Kinder-Fasnacht. Wieso keine teuren Kostüme empfohlen werden.

Natasha Hähni

Hier rutscht ein kleiner Feuerwehrmann die Rutschbahn hinunter, da werfen zwei Prinzessinnen mit Konfetti – etwa so stellt sich Raffaella Schmid die Kinderfasnacht am 19. Februar vor. «Ich wünsche mir, dass alle zusammenkommen können und ein wenig den Alltag vergessen», sagt sie und führt aus: «Wenn die Kinder Spass haben, sind auch die Eltern zufrieden.»

Raffaella Schmid ist die Präsidentin des Vereins Dorf-Treff in Teufenthal. Der Verein organisiert bereits seit einem Jahrzehnt Kinder-Fasnachtszüge in der Wynentaler Gemeinde. «Vor vier Jahren haben wir in der Turnhalle erstmals einen Maskenball veranstaltet», so Schmid. Dieser konnte im ver-

gangenen Jahr coronabedingt nicht stattfinden. Und auch dieses Jahr sei die Lage noch zu heikel für einen Indoor-Event.

Dreckig werden die Kostüme auf jeden Fall

Glücklicherweise sind die Faschnächtler aber keine «Gfrörl». Der Verein hat für dieses Jahr eine Kinderfasnacht auf dem Spiel- und Begegnungsplatz geplant. «Wir haben eine super Guggenmusik, Getränke und Fasnachtssuppe», schwärmt Schmid. Letztere bestehe aus Buchstabensuppe und geschnitztem Gemüse und sehe aus wie Konfetti. Ausser dem vielen Gemüseschnitzeln sei die Vorbereitung jedoch deutlich weniger aufwendig als bei einem Maskenball in der Turnhalle. Das sei mit ein Grund, warum

der Verein sich für den Outdoor-Anlass entschieden hat. «Auf diese Weise haben wir eine einfache Version der Fasnacht, an der alle Freude haben und wir organisieren keinen aufwendigen Ball, von dem wir nicht wissen, ob er dann wirklich durchgeführt werden kann.»

Die Guggen hat Schmid schon vor einem Jahr gebucht. «Die Schlossgeischt-Schränzer begleiten uns schon seit dem ersten Maskenball», sagt sie. Jetzt müsse nur noch das Wetter stimmen. Die Eltern müssen aber so oder so damit rechnen, dass ihre Mini-Helden, Hexlein und Vampire nicht sauber nach Hause kommen. Schliesslich gebe es auf dem Spiel- und Begegnungsplatz des «Dorf-Treffs» eine Rutschbahn, Schaukeln und einen Sandkasten. «Dreckeleit wird bestimmt!»



Von Fee bis Feuerwehrleute – die Kinder-Fasnacht hat sie alle. Bild: zyg